

Philharmonie für Einsteiger 6

# SWR Symphonie- orchester Teodor Currentzis

Donnerstag  
20. Juni 2019  
20:00



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie für Einsteiger 6

**SWR Symphonieorchester**  
**Teodor Currentzis** *Dirigent*

**Donnerstag**  
**20. Juni 2019**  
**20:00**

Keine Pause  
Ende gegen 21:20

# PROGRAMM

## **Dmitrij Schostakowitsch 1906–1975**

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60 (1941)

(»Leningrader«)

Allegretto

Moderato poco allegretto

Adagio

Allegro non troppo

# **Dmitrij Schostakowitsch**

## **Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60** **(»Leningrader«)**

### *Entstehung*

Am 22. Juni 1941 beginnt das Unternehmen »Barbarossa«, der Überfall der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion. Wenige Wochen später nimmt Schostakowitsch die Arbeit an seiner »Leningrader Sinfonie« auf, während der Belagerung Leningrads. Endlose 900 Tage wird sie dauern, derweil sich Schostakowitsch in Kuibyschew aufhält: »Ich wollte ein Werk über unsere Menschen schreiben, die in ihrem im Namen des Sieges geführten Kampf gegen den Feind zu Helden werden [...]. Als ich an der neuen Symphonie arbeitete, dachte ich an die Größe unseres Volkes, an seine Heldenhaftigkeit, an die wunderbaren humanistischen Ideen, an die menschlichen Werte, an unsere wunderschöne Natur, an die Menschheit, an die Schönheit [...]. Meine Symphonie Nr. 7 widme ich unserem Kampf gegen den Faschismus, unserem sicheren Sieg über den Feind und meiner Heimatstadt Leningrad« (Dmitrij Schostakowitsch). Anfang 1944, nach dem militärischen Debakel in Stalingrad, befindet sich die Deutsche Wehrmacht auf dem Rückzug, die »Leningrader« hingegen unaufhaltsam auf dem Vormarsch.

### *Uraufführung*

Das Orchester des Bolschoi-Theaters, das wie Schostakowitsch nach Kuibyschew evakuiert war, bringt die Sinfonie am 5. März 1942 dort zur Uraufführung. Ein musikwissenschaftlicher Zeitzeuge erinnert sich: »Die Moskauer Erstaufführung der Sinfonie Nr. 7 bleibt mir tief im Gedächtnis haften [...]. Vor Beginn des dritten Satzes tritt unerwartet der für die Flugabwehr Verantwortliche neben den Dirigenten. Er hebt die Hand und meldet in ruhigem Ton, um keine Panik hervorzurufen, das Einsetzen des Fliegeralarms. In jenen Tagen versuchten die nationalsozialistischen Bomber häufig bis nach Moskau vorzudringen [...]. Die Sinfonie

wird zu Ende gespielt. Ihr mächtiges Finale, das den Sieg über den Feind ankündigt, schafft eine unvergessliche, mitreißende Atmosphäre. Die stürmische Ovation geht über in eine leidenschaftliche Manifestation patriotischer Gefühle und in Begeisterung über das Talent unseres großen Zeitgenossen«.

### *Frühe Rezeption*

Schon am 19. Juli 1942 dirigierte Arturo Toscanini das Werk in New York. Man hatte die Partitur per Mikrofilm über den Iran und den Irak nach Ägypten geschafft, von dort aus quer durch Afrika transportiert, schließlich per Schiff in die USA, wo die Sinfonie in der Konzertsaison 1942/43 bereits zweiundsechzigmal aufgeführt wurde. In der ersten Konzertsaison nach dem Krieg wird die »Leningrader« in nahezu allen europäischen Städten mit großem Erfolg gespielt, im Winter 1946/47 zum ersten Mal im zerstörten Berlin ... Seitdem gilt die »Leningrader« als das größte sinfonische Monument im Schaffen von Schostakowitsch und als eine der wichtigsten musikalischen Manifestationen gegen diktatorische Gewalt und kriegerische Aggression.

### *Charakter*

1. Satz *Allegretto* ... »Der erste und zugleich ausgedehnteste Satz hat dramatischen, tragischen Charakter. Die drohenden Ereignisse des Krieges haben unser friedliches Leben jäh unterbrochen. Diese Musik hat auch noch eine andere Aufgabe: als Requiem soll sie die Trauer unseres Volkes um seine toten Helden zum Ausdruck bringen« (Dmitrij Schostakowitsch).

Der Satz, den Schostakowitsch ursprünglich mit *Vojna* (Der Krieg) betiteln wollte, beginnt mit heraldischer Gestik, auftrumpfender Gebärde sowie heftigem, motorisch-maschinellem Vorwärtsdrang unter optimistischer Fanfarenbegleitung, um alsbald einem lyrisch-sänglichen Gegengedanken Platz zu machen, der mit bukolischer Klanglichkeit und anheimelnden Naturlauten Bildersequenzen eines ländlich-idyllischen Friedens assoziieren lässt. Doch das von fern ganz leise heraufziehende, unabweisbar

lauter und näher rückenden Trommelgeschnarre, sekundiert von der Flöte mit ihrem seltsam ordinären Graf-Danilo-Zitat »Jetzt geh ich zu Maxim« aus Lehárs *Die Lustige Witwe* lässt nichts Gutes ahnen, marschierend braut sich Unheil zusammen, Schostakowitsch nennt, was nun folgt, die »Invasion«. In ängstigendem Crescendo wächst sie zum wüstem Lärm trampelnder Stiefel heran mit Kling und Klang und gellendem Gepfeife.

Das Szenario mündet mit schneidender Klangscharfe in ein dissonanzengesättigtes Requiem, in den Gestus heller Empörung zunächst, später in die trauernd erstarrte Ergebenheit voll schmerzlicher Klagelaute. Im kurzen Schluss blitzen Erinnerungen auf an das, was zu Beginn einst war und nun unwiederbringlich verloren scheint. Der Satz verlöscht in zuckender Agonie.

2. Satz *Moderato poco allegretto* ... »Der zweite Satz ein lyrisches, sehr zartes Intermezzo. Es enthält kein Programm und keine konkreten Bilder wie der vorangehende Satz. Er hat ein wenig Humor (ich kann nicht ohne diesen!)«, auch wollte Schostakowitsch ihn ursprünglich *Vospominanie* (Erinnerung) betiteln. In der Tat ein heiteres Scherzo mit fugierter, nach sowjetischem Verständnis »formalisierter« Eröffnung, transparenten Klanges und mit leichtfüßiger Gangart in altväterlicher Gavotten-Manier. Nach dem sinfonischen Gewitter des ersten Satzes findet also kammermusikalische Entspannung statt mit entsprechend intensiven Zwiegesprächen. So weit, so gut, wäre da nicht anstelle eines Trios der gewaltsame Einbruch einer Burleske mit scharfgratigen Rhythmen und aggressiven Klangmessern, dieser flüchtige und verstörende und gottlob vorüber ziehende Cauchemare, unter dessen Eindruck die alsbald wiederkehrende Gavotte wie beschädigt wirkt, leider. Der Humor von Schostakowitsch hält sich in Grenzen.

3. Satz *Adagio* ... diesen Satz bezeichnete der Komponist ursprünglich als *Rodnye prostory* (Die heimatlichen Weiten), darin naive Volksweisen zu hören sind, fromme Choraltöne, harmonisch gebrochener Volksgesang, teils ekstatische, teils melancholische Rezitative und archaische Melodien, die nach Erde riechen und nach Vergangenheit, besonnen von erhabener Ruhe so lange, bis diese zeitgedehnten Rückblenden einmal mehr

mit kontrastierenden Bildern unterschritten werden, Bildern des orgiastischen Tanzes und dann des martialischen Aufruhrs, dabei die Rührtrommel rasselt und nervt wie eine fixe Idee. Der Satz kehrt zurück in jene endlosen Weiten, aus denen er kam und fließt hinein in den ...

4. Satz *Allegro non troppo* ... »Der vierte Satz ist unserem Sieg gewidmet. Er ist die direkte Fortsetzung, die logische Folgerung des zweiten und drittens Satzes. Er symbolisiert den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit, der Weisheit über den Wahnsinn, der Menschlichkeit über die Tyrannei« (Schostakowitsch). »Zunächst zieht hier ein langer requiem-ähnlicher Mittelteil vorüber, der im langsamen Sarabanden-Rhythmus gestaltet ist« (Stefan Hanheide). Doch dann bricht eine gewaltige, um nicht zu sagen bombastische Apotheose aus ... sinfonisch-gigantische Siegesmusik in Breitwandformat, durch keine Macht der Welt mehr aufzuhalten.

Dass die ›Invasion‹ des ersten Satzes mit einem Lehár-Zitat beginnt, befremdet sehr. Die Lösung, so wird vermutet, müsse gesucht werden im Text des Grafen Danilo »Oh Vaterland, du machst bei Tag mir schon genügend Müh und Plag!«. Mit den hübschen Mädels im ›Maxim‹ hat das also nichts zu tun, wohl aber mit Schostakowitschs eigenem Elend in seinem eigenen stalinistischen Vaterland. Folglich zielte dieses ›Invasions‹-Thema weniger gegen die deutschen Invasoren und entschiedener gegen die sowjetische Diktatur: »Im Verlaufe seiner variativen Entwicklung verliert das Thema seinen ursprünglichen Charakter und wird in immer gewaltigere Klangballungen, ja in schreiende Bedrohlichkeit hineingeführt [...]. Es ist s e i n Vaterland, das ihn bedroht. Das ist ein typisches Beispiel für die Tiefgründigkeit der Zitattechnik Schostakowitschs.« (Stefan Hanheide)

»Mit Gedanken an die Siebte beschäftigte ich mich schon vor dem Krieg. Sie war daher nicht das bloße Echo auf Hitlers Überfall. Das Thema ›Invasion‹ hat nichts zu tun mit dem Angriff der Faschisten. Ich dachte an ganz andere Feinde der Menschheit, während ich dieses Thema komponierte. Natürlich ist mir Faschismus verhasst. Aber nicht nur der deutsche, sondern jeder Faschismus.« (Dmitrij Schostakowitsch)



## Ansichten

»Seit Beethovens Zeiten gab es keinen Komponisten, der es verstanden hätte, mit einer solchen Suggestivkraft breiteste Zuhörerschichten anzusprechen.«  
(Sergej Kussewizkij)

»Das Werk hat seine unerhörte Popularität dank der Umstände erlangt, unter denen es entstanden ist. Die Symphonie sollte ein Symbol des künftigen Sieges werden, ein künstlerisch-politisches Ereignis – und sie wurde es auch. Ihre Programmatik und ihre einfache Musiksprache verhalfen zu einem leichteren Verständnis, so dass sie in der Tat die breiten Massen mit sich riss und ergriff. Heute stören uns in der Leningrader Symphonie einige übermäßig ausgedehnte Episoden, insbesondere im dritten Satz, aber auch die konventionellen Wendungen im Mittelteil des Finales [...]. Zweifellos ist die Musiksprache der ›Lady Macbeth von Mzensk‹ viel origineller und die Ausdruckstiefe der Symphonie Nr. 8 größer.«  
(Krzysztof Meyer)

»Das ganze sowjetische Volk ist gegenwärtig mit dem Wiederaufbau des Vaterlands beschäftigt [...]. Um mit dem Volk Kontakt aufzunehmen, muss man in einer verständlichen Sprache sprechen. Im belagerten Leningrad baten die sterbenden Menschen, man möge sie noch ein Volkslied hören lassen, nicht aber die 7. Sinfonie von Schostakowitsch.«  
(Resolution des KPdSU-Komponistenverbandes 1948)

»Ich habe nichts dagegen, dass man die Siebte die ›Leningrader Symphonie‹ nennt. Aber in ihr geht es nicht um die Blockade. Es geht um Leningrad, das Stalin zugrunde gerichtet hat. Hitler setzte nur den Schlusspunkt.«  
(Dmitrij Schostakowitsch)

»Ich empfinde unstillbaren Schmerz um alle, die Hitler umgebracht hat. Aber nicht weniger Schmerz bereitet mir der Gedanke an die auf Stalins Befehl Ermordeten. Ich trauere um alle Gequälten, Gepeinigten, Erschossenen, Verhungerten.«  
(Dmitrij Schostakowitsch)

## *Zeitumstände*

Folgendes Szenario stelle man sich heutzutage vor, d.h. in gut geheizten und komfortablen Konzertsälen: »Schostakowitsch spielte uns die neue Sinfonie nervös und angestrengt vor. Er bemühte sich sichtlich, alles Farbnuancen des Orchesters wiederzugeben [...]. Plötzlich drang von der Straße das gellende Heulen der Sirenen zu uns herein [...]. Begleitet von den dumpfen Explosionen der Flugabwehrkanonen, stellte er uns den zweiten Satz vor und zeigte uns Skizzen zum dritten Satz, schließlich spielte er alles noch einmal. Als wir aus dem Petrograder Stadtviertel zurückkehrten, sahen wir von der Straßenbahn aus den Feuerschein [...]. Unter dem Eindruck der Musik und des edlen Pathos der Sinfonie verspürten wir die Sinnlosigkeit dessen, was um uns geschah, besonders eindringlich.«

(Walerian Bogdanow-Beresowski)

## *Musik und Krieg*

»Der Krieg hat mir geholfen« ... ein Stück geschichtlicher Vergangenheit wird in der Musik von Schostakowitsch sicht- und hörbar: die Bedrohung der russischen Heimat durch einmarschierende Aggressoren, die Schönheiten des in Gefahr schwebenden Vaterlands, die tiefe Trauer nach Tod und Verwüstung, das patriotische Aufbegehren und der Glaube an den Sieg der Roten Armee, lange bevor man sich diesen Sieg überhaupt hat vorstellen können in der Sowjetunion. Der Frieden, 1941 unter die Kettenräder deutscher Panzer geraten, ist die verzweifelte Kehrseite jener Ereignisse, die hier mit programmatischer Deutlichkeit und apokalyptischer Drastik berichtet sind.

Doch Schostakowitsch malt keine Schwarzweißbilder: »Hitler war ein Verbrecher, nicht zu bezweifeln. Aber auch Stalin war ein Verbrecher«. Das muss man ihm glauben, denn Fanfaren, Rührtrommeln oder Quintsextakkorde machen keinen Unterschied zwischen brauner oder roter Gewalttätigkeit, aber die Musik kann mit sehr genauen Mitteln den Zusammenstoß von Gewalt und Schwäche, Verzagtheit und Mut, Verzweiflung und Hoffnung ausdrücken.

Und warum seine paradoxe Bemerkung, der Krieg habe ihm geholfen? »Da kam der Krieg. Der heimliche, isolierte Kummer wurde zum Kummer aller. Man durfte über ihn sprechen, man konnte offen weinen, offen die Toten beklagen. Die Menschen brauchten sich nicht mehr vor Tränen zu fürchten. Das geistige Leben, das vor dem Krieg völlig verdorrt war, erblühte neu, voll und dicht. In anderen Ländern hat der Krieg die Kunst wahrscheinlich eingeengt. Aber bei uns erlebte – aus tragischem Anlass – die Kunst eine Blütezeit. Es ist traurig, darüber zu sprechen: der Krieg hat mir geholfen«.

Freiwillig meldet er sich zur Roten Armee, doch man sagt ihm, es sei wichtiger, Musik zu schreiben. Stalin will auf die Stimmen der Künstler nicht verzichten, mehr denn je braucht er sie zur Verkündigung sowjetischer Ruhmestaten. Doch da gerät er bei Schostakowitsch an den Falschen: »Schon vor dem Krieg gab es in Leningrad sicherlich kaum eine Familie ohne Verluste: der Vater, der Sohn, ein naher Freund [...] Der Kummer erdrückte, erstickte uns, er würgte alle, auch mich. Ich musste ihn in Musik umsetzen [...]. Ich musste ein Requiem schreiben für alle Umgekommenen, für alle Gequälten. Ich musste die furchtbare Vernichtungsmaschinerie schildern und den Protest gegen sie zum Ausdruck bringen«.

Musik gegen den Bombenkrieg? Ja, das glauben viele, Stalin glaubte es auch, aber Stalin konnte keine Noten lesen. Er verstand nicht, dass Schostakowitsch vor allem den Terror des roten Faschisten Stalin anklagte, Stalins Krieg gegen das eigene, gegen das russische Volk. Folglich bilanziert die »Leningrader« die Summe des Leidens über einen Krieg im Inneren lange vor dem Anrücken der Deutschen Soldaten.

Frieden und Krieg ... wie Krieg durch Frieden gewaltsam überwindbar ist, wird bei Schostakowitsch 1941/42 als historischer Monumentalfilm in Cinemascope und in satten Farben geschildert. Doch auf die weiterhin offene Frage, wie Kriege grundsätzlich und vor allem gewaltlos zu vermeiden seien, weiß bis heute niemand eine verbindliche Antwort.

Gibt es in der Ost-Ukraine, im Jemen oder in Syrien komponierende Chronisten, gibt es vielleicht eine Musik, welche die Hoffnung auf ein Ende der unmenschlichen Gewalt versprechen könnte? (und wenn, dann würden hungernde Kinder davon auch nicht satt). Die »Leningrader Sinfonie« indessen gab dieses Versprechen schon drei Jahre vor Kriegsende und hatte das außergewöhnliche Glück, dass der ›Große vaterländische Krieg‹ gerade so ausging, wie die Musik ihn prophezeite ... mit einem überwältigenden Sieg, der auf Moskaus Rotem Platz noch heute mit pompösen Paraden gefeiert wird.

### *Wahlverwandtschaften*

Peter Tschaikowsky, *Ouvertüre ›1812‹ op. 49*; Sergej Prokofjew, *Alexander Newskij*; Béla Bartók, *Concerto für Orchester*; Bernd Alois Zimmermann, *Ekklesiastische Aktion*.

### *Zum Weiterlesen*

Meyer, Krzysztof: *Dmitri Schostakowitsch*. Bergisch Gladbach 1995  
Hanheide, Stefan: *Kämpfe gegen die Macht des Bösen*. Osnabrücker Friedensgespräche, Göttingen 2003

*Hans Christian Schmidt-Banse*



### **SWR Symphonieorchester**

Zu Beginn der Saison 2018/19 trat Teodor Currentzis sein Amt als Erster Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters an. Mit Currentzis steht einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters. Das SWR Symphonieorchester ist hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen, Interpretationsansätze der historisch informierten Aufführungspraxis und Musikvermittlung für alle Altersstufen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Omer Meir Wellber sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u.a. als Artists in Residence der ersten drei Spielzeiten Antoine Tamestit, Gil Shaham und

Tzimon Barto sowie viele weitere Gastsolisten, darunter Hilary Hahn, Fazil Say, Julia Fischer, Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u.a. nach Wien, London, Salzburg, München, Edinburgh, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, zum Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln und zum Musikfest Berlin sowie auf eine Spanien- und China-Tournee.

Bei uns war das Orchester zuletzt am 5. Mai zu erleben.

# Die Besetzung des SWR Symphonieorchesters

## *Violine I*

**Jermolaj Albiker** *Konzertmeister*  
**Vivica Percy**  
**Ruta Lipinaityte**  
**Michael Hsu-Wartha**  
**Alexander Knaak**  
**Mathias Hochweber**  
**Taru Erlich**  
**Stefan Bornscheuer**  
**Dorothea Jügelt**  
**Gesa Jenne-Dönneweg**  
**Stefan Knotz**  
**Helke Bier**  
**Min Wei**  
**Felix Borel**  
**Matia Gotman**  
**Hwa-Won Rimmer**  
**Andreas Ritzinger**  
**Rosa Wember** \*\*

## *Violine II*

**Michael Dinnebier** \*  
**Silke Meyer-Eggen**  
**Uta Terjung**  
**Joo-Wha Yoo**  
**Harald E. Paul**  
**Susanne Kaldor**  
**Peter Lauer**  
**Ada Gosling-Pozo**  
**Alina Abel**  
**Monika Renner-Auers**  
**Karin Adler**  
**Insa Fritsche**  
**Maria Stang**  
**Jing Wen**  
**Soo Eun Lee**  
**Marianne Sohler**

## *Viola*

**Jean-Eric Soucy** \*  
**Raphael Sachs**  
**Jean-Christophe Garzia**  
**Dirk Hegemann**  
**Christina Nicolai**  
**Esther Przybylski**  
**Mitsuko Nakan**  
**Dora Scheili**  
**Nicole Nagel**  
**Teresa Jansen**  
**Janis Lielbardis**  
**Bohye Lee**  
**Barbara Weiske**  
**Tilbert Weigel**

## *Violoncello*

**Frank-Michael Guthmann** \*  
**Marin Smesnoi**  
**Hilmar Schweizer**  
**Rahel Krämer**  
**Thomas Nicolai**  
**Dita Lammerse**  
**Markus Tillier**  
**Johanna Busch**  
**Wolfgang Dühorn**  
**Ulrike Hofmann**  
**Alexander Richtberg**  
**Sophia Garbe** \*\*

## *Kontrabass*

**Konstanze Brenner** \*  
**Felix von Tippelskirch**  
**Bertram Eppinger**  
**Frederik Stock**  
**Christoph Dorn**  
**Peter Hecking**  
**Ryutaro Hei**  
**Lars Schaper**  
**Josef Semeleder**  
**Valentin Vacariu**

*Flöte*

**Tatjana Ruhland \***  
**Christina Singer**  
**Benjamin Plag**

*Oboe*

**Anne Angerer \***  
**Florian Hasel**  
**Ute Taxhet**

*Klarinette*

**Dirk Altmann \***  
**Rudolf König**  
**Anton Hollich**  
**Myriam Carrier**

*Fagott*

**Hanno Dönneweg \***  
**Paul-Gerhard Leihenseder**  
**Angela Bergmann**

*Horn*

**Thierry Lentz \***  
**Marc Noetzel**  
**Thomas Flender**  
**Benno Trautmann**  
**Horst Ziegler**  
**Pascal Arets**  
**Josef Weissteiner**  
**Frank Stephan**

*Trompete*

**Thomas Hammes \***  
**Alexander Kirn**  
**Christof Skupin**  
**Falko Schob**  
**Johannes Sondermann**  
**Holger Schäfer**  
**Henrike Genieser \*\***

*Posaune*

**Mayumi Shimizu \***  
**Andreas Kraft \***  
**Klaus Schiesser**  
**Florian Metzger**  
**Stefanie Scheuer**  
**Harald Matjaschitz**

*Tuba*

**Jürgen Wirth**

*Pauke*

**Michael Israelievitch**

*Schlagzeug*

**Martin Rosenthal**  
**Franz Lang**  
**Robert Kette**  
**Franz Bach**  
**Jochen Schorer**  
**Markus Maier**  
**Justin Auer \*\***  
**Martin Deufel**

*Harfe*

**Ursula Eisert**  
**Julia Weißbarth**

*Klavier*

**Christoph Grund**

*\* Stimmführer*

*\*\* Praktikanten*





## Teodor Currentzis

Dirigent

Teodor Currentzis, 1972 in Athen geboren, begann dort bereits mit 15 Jahren sein Dirigierstudium. 1994 wechselte er an das Sankt Petersburger Konservatorium und studierte dort bei Ilya Musin. Seither wurde ihm Russland immer mehr zur Heimat. 2004 gründete er, während seiner Verpflichtung als Musikdirektor der Staatsoper Nowosibirsk und seines Orchesters (2004 bis 2010) in Nowosibirsk das Ensemble MusicAeterna. Seit 2011 ist es am Opern- und Ballettheater in Perm beheimatet, an dem Teodor Currentzis als Künstlerischer Leiter wirkt. Seit Beginn dieser Spielzeit ist Teodor Currentzis Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters.

Mit dem musicAeterna Orchester folgte Teodor Currentzis erneuten Einladungen nach Wien, Berlin, Hamburg, Madrid, Mailand, Paris, Brüssel und nach Köln. Auf den Programmen standen u.a. Mahlers vierte Sinfonie, Philippe Hersants *Tristia* und Verdis Requiem.

Darüber hinaus gingen musicAeterna und Teodor Currentzis auf ihre erste Japantournee, u. a. mit einem Konzert der Suntory Hall in Tokyo. Mit dem Mahler Chamber Orchestra und dem musicAeterna Chor führte er Brahms' *Ein deutsches Requiem* im Rahmen des Diaghilev Festivals in Perm und auf Tournee in Europa auf.

Zu den bisherigen Höhepunkten in Teodor Currentzis Laufbahn zählen seine Residenz am Wiener Konzerthaus 2016/2017 mit Konzerten mit den Wiener Symphonikern, der Camerata Salzburg und musicAeterna, eine Neuproduktion von Mozarts *La clemenza di Tito* mit Peter Sellars und musicAeterna bei den Salzburger Festspielen und anschließend an der Dutsch Opera, wo Currentzis 2018 sein Debüt gab, des Weiteren Konzerte bei den BBC Proms im Juli 2018, Beethovens Sinfonien 1 bis 9 in fünf Konzerten bei den Salzburger Festspielen 2018, eine Tournee mit dem Mahler Chamber Orchestra und Luciano Berios *Coro*, Verdis *Macbeth* an der Oper in Zürich (2016), Wagners *Das Rheingold* mit dem musicAeterna Orchester bei der Ruhrtriennale 2015, Tschaikowskys *Iolanthe* und Strawinskys *Persephone* beim Festival in Aix en Provence (2015), Purcells *The Indian Queen* in Madrid (2012), Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mcensk* in Zürich (2012) und Weinbergs *The Passenger* mit den Wiener Symphonikern in Bregenz (2010).

Als Künstlerischer Leiter der Oper von Perm hat Teodor Currentzis mehrere Werke in Auftrag gegeben, darunter Phillipe Hersants *Tristia* (2016), Dmitrii Kourliandskis Oper *Nosferatu* (2014), Alexei Syumaks Oper *Cantos* (2016) sowie ein Violinkonzert von Sergej Newski (2015).

Teodor Currentzis und musicAeterna haben zahlreiche Aufnahmen veröffentlicht, darunter eine Einspielung aller Da-Ponte-Opern Mozarts, Strawinskys *Les Noces* und *Le Sacre du printemps*, Tschaikowskys Violinkonzert mit Patricia Kopatchinskaja, Tschaikowskys sechste Sinfonie und Mahlers sechste Sinfonie. Zuvor erschienen Aufnahmen von Schostakowitschs Sinfonie Nr. 14, Mozarts Requiem, Purcells *Dido and Aeneas* sowie von Schostakowitschs Klavierkonzerten (mit Alexander Melnikov und dem Mahler Chamber Orchestra).

Teodor Currentzis wurde mehrfach mit dem russischen Theaterpreis Goldene Maske ausgezeichnet – so auch 2015 für die Produktion von Purcells *The Indian Queen* sowie 2017 für Verdis *La traviata*. Seine Dirigate wurden auch bereits in den vorausgegangenen Jahren mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er Preise für die musikalische Leitung des *Wozzeck* am Bolschoi-Theater (2009), für Prokofjews *Cinderella* (2007) sowie für *Le nozze di Figaro* im darauffolgenden Jahr. 2006 verband Teodor Currentzis seine Leidenschaft für Alte Musik mit zeitgenössischen Komponisten und Neuer Musik und gründete das seitdem jährlich in Moskau stattfindende Territory Modern Art Festival. Seit 2012 ist er künstlerischer Leiter des Diaghilev Festivals in Perm.

In der Kölner Philharmonie war Teodor Currentzis zuletzt am 5. Mai zu Gast. Damals ebenfalls am Pult des SWR Symphonieorchesters. Und zu Beginn der neuen Saison, am 22. September, wird er erneut bei uns zu erleben sein.



# Wir sorgen für Bewegung

**Dr. Preis, Dr. Schroeder & Partner**  
Orthopädie & Sporttraumatologie

**WESTDEUTSCHES KNIE &  
SCHULTER ZENTRUM**

**KLINIK am RING**  
Hohenstaufering 28  
50674 Köln  
Tel. (0221) 9 24 24-220  
[ortho-klinik-am-ring.de](http://ortho-klinik-am-ring.de)



Meine Ärzte.  
Meine Gesundheit.

## Juni

FR  
**21**  
20:00

200 Jahre Jacques Offenbach

**Romie Estèves** *Mezzosopran*  
**Anna Emelyanova** *Sopran*  
**Thomas Morris** *Tenor*  
**Huub Claessens** *Bass*  
**Roger Smeets** *Bariton*  
**Ivan Thirion** *Bariton*  
**Jeroen de Vaal** *Tenor*  
**Francis van Broekhuizen** *Mezzosopran*  
**Rick Zwart** *Bass*  
**Jacques de Faber** *Tenor*  
**philharmonie zuidnederland**  
**Enrico Delamboye** *Dirigent*

**Jacques Offenbach**

Fantasio

Opéra comique in drei Akten  
halbszenische Aufführung

Dieses Konzert wird auch live  
auf philharmonie.tv übertragen.  
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

---

SO  
**23**  
11:00

**Jugend musiziert**

Konzert der Bundespreisträger aus  
Nordrhein-Westfalen

KölnMusik gemeinsam mit  
dem Landesmusikrat NRW

---

DI  
**25**  
20:00

**Fauré Quartett**

**Dirk Mommertz** *Klavier*  
**Erika Geldsetzer** *Violine*  
**Sascha Frömbling** *Viola*  
**Konstantin Heidrich** *Violoncello*

**Toshio Hosokawa**

The Water of Lethe – für Violine, Viola,  
Violoncello und Klavier

**Robert Schumann**

Quartett für Violine, Viola, Violoncello  
und Klavier Es-Dur op. 47

**Johannes Brahms**

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Björn Woll

**Abo** Kammermusik 7

---

## August

FELIX! Original. Klang. Köln.

DO  
**29**  
20:00

**Valer Sabadus** *Countertenor*

**Terry Wey** *Countertenor*

**Philipp Mathmann** *Countertenor*

**Freiburger Barockorchester**

**Gottfried von der Goltz** *Leitung*

Arien und Instrumentalwerke von  
**Johann Adolf Hasse**, **Georg Friedrich**  
**Händel**, **Nicola Antonio Porpora**,  
**Antonio Vivaldi** u. a.

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

**Abo** Divertimento 1

---

**FR**  
**30**  
19:00

**Carlo Allemano** *Tenor (Giove)*  
**Stuart Jackson** *Tenor (Nettuno)*  
**André Morsch** *Bariton (Plutone)*  
**Arnaud Richard** *Bariton (Saturno)*  
**Axelle Fanyo** *Mezzosopran (Juno)*  
**Sophie Junker** *Sopran (Venere)*  
**Jake Arditti** *Countertenor (Apollo)*  
**Paul-Antoine Bénos-Djian** *Countertenor (Marte)*  
**Soraya Mafi** *Sopran (Cintia)*  
**Ada Elodie Tuca** *Sopran (Cupido)*  
**Rupert Enticknap** *Countertenor (Mercurio)*  
**Alberto Miguélez Rouco** *Countertenor (Discordia)*  
**Les Talens Lyriques**  
**Christophe Rousset** *Dirigent*

**Giovanni Legrenzi**

La divisione del mondo  
Dramma per musica in drei Akten

Produktion Opéra national du Rhin  
gemeinsam mit Opéra national de  
Lorraine

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

**Abo** Baroque ... Classique 1

---

**SA**  
**31**  
11:00 / 13:00

**Martin Ehrhardt** *Barockvioline und  
Leitung*  
**Go Yamamoto** *Barockvioline*  
**Hannah Freienstein** *Violoncello*  
**Jörg Lühring** *Violine*  
**Klaus Mader** *Theorbe und Laute*  
**Gamelan Taman Indah**  
**Elsje Plantema** *Leitung*

Willkommen im Regenwald  
Konzert für Kinder

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

---

**SA**  
**31**  
16:00

**Martin Ehrhardt** *Barockvioline und  
Leitung*  
**Go Yamamoto** *Barockvioline*  
**Hannah Freienstein** *Violoncello*  
**Jörg Lühring** *Violine*  
**Klaus Mader** *Theorbe und Laute*  
**Gamelan Taman Indah**  
**Elsje Plantema** *Leitung*

Folies de Java

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

---

**SA**  
**31**  
20:00

**Pegah Ferydoni** *Rezitation*  
**lautten compagney**

Die Konferenz der Vögel

Mit dem persischen Dichter Attar auf  
einer Reise zum eigenen Ich

Nach Texten des Dichters Fariduddin  
Attar (1136–1221), bearbeitet von Chris-  
tian Filips und Mehdi Moradpour

Gefördert durch das  
Kuratorium KölnMusik e.V.

---

# Romie Estèves ist Fantasio

Jacques Offenbach  
»Fantasio«

Ensemble der Opera Zuid  
philharmonie zuidnederland  
Enrico Delamboye *Dirigent*

halbszenische Aufführung

Kölner  
Philharmonie



Foto: Künstleragentur



**Konzerte online.**

Dieses Konzert wird live übertragen  
auf [philharmonie.tv](http://philharmonie.tv).

supported by



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**kölnTicket.de** Tickethotline:  
0221-2801

Freitag  
21.06.2019  
20:00

## September

SO  
01  
20:00

**Ensemble der Umewaka Kennōkai  
Foundation**

**Umewaka Manzaburō III Shite**  
(Hauptspieler)

Zwischen Traum und Wirklichkeit –  
Japanisches Nō-Theater

Eine Aufführung anlässlich des 50. Jubi-  
läums des Japanischen Kulturinstituts  
Köln/The Japan Foundation

Gefördert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V.

KölnMusik gemeinsam mit  
The Japan Foundation

---

MO  
02  
20:00

**Gewandhausorchester Leipzig  
Andris Nelsons** *Dirigent*

**Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

Wie jede Bruckner-Sinfonie ist auch die Achte ein Meisterwerk von weit gespannter Ausdruckskraft. Dem Schrecken folgt der Triumph. Der Wehmut entwächst die Erhabenheit. Visionäre Landschaften münden in hymnische Verklärung. Ihr widmet sich nun mit Andris Nelsons, einer der hingebungs-vollsten Musiker unserer Tage. Als Chefdirigent des Gewandhausorchesters Leipzig steht er dabei am Pult eines Traditionsklangkörpers, dessen Klang-gespür für das romantische Repertoire, zumal für Bruckners Schaffen, einzig-artig ist.

**Abo** Internationale Orchester 1

---

**Liebe Konzertbesucher,  
liebe Abonentinnen,  
liebe Abonnenten,**

mit dem heutigen Konzert endet Ihr Abonnement **Philharmonie für Einstei-ger**. Auch für die kommende Saison haben wir sechs Konzerte zu einem Abonnement zusammengefasst, wie-de-rum können Sie darin die ganze Band-breite der Genres erleben, die in der Kölner Philharmonie zu hören sind.

Ab sofort können Sie dieses Abonne-ment buchen und damit bis zu 40 % gegenüber dem Einzelkartenkauf sparen!

Ab sofort können Sie dieses Abonne-ment buchen und damit bis zu 35 % gegenüber dem Einzelkartenkauf sparen!

Informieren Sie sich über Ihre weiteren Vorteile als Abonnent\*innen und unsere Aktion »Abonnenten werben Abon-nenten« in unserer kürzlich erschiene-nen Vorschau »Kölner Philharmonie 2019/2020«. Rufen Sie uns unter 0221 20408 204 an und kommen Sie in unsere Läden am Roncalliplatz oder in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt oder besuchen Sie uns auf [koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de).

Wir freuen uns, Sie auch in der kom-menden Spielzeit als Abonnent\*innen begrüßen zu dürfen!



# Fauré Quartett

**Toshio Hosokawa**

The Water of Lethe

für Violine, Viola, Violoncello und Klavier

**Robert Schumann**

Quartett für Violine, Viola, Violoncello  
und Klavier Es-Dur op. 47

**Johannes Brahms**

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

**Kölner  
Philharmonie**



Foto: Mat\_Hennek



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köln**ticket:de Ticket hotline: 0221-2801

**Dienstag**  
**25.06.2019**  
**20:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Hans  
Christian Schmidt-Banse ist ein Original-  
beitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Teodor Currentzis und das  
SWR Symphonieorchester © SWR/Alexan-  
der Kluge; Teodor Currentzis © Matthias  
Creutziger

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH



29. August –  
1. September

# FELIX

20  
19

Original. Klang. Köln.



0221 280 280



[felix-originklang.koeln](http://felix-originklang.koeln)

Kuratorium  
KölnMusik e.V.